

Für zwei Jahre verschwindet das Grossmünster hinter einem Gerüst. Dort hat Shirana Shahbazi das grösste Kunstwerk Zürichs gestaltet

Die Fotografin hat die bekannteste Kirche der Stadt eingekleidet. Das
Werk zeigt mitunter Anwohner unter Wasser.

Jana Kehl 28.03.2026, 05.08 Uhr ⌚ 3 Leseminuten



Für die Collage hat die Künstlerin verschiedene Arten von Bildern verwendet. Auch die Zürcher Bevölkerung wurde einbezogen.

Andreas Becker /
Keystone

Das Zürcher Grossmünster erhält ein neues Gewand. Nicht nur wird die Aussenfassade der mittelalterlichen Kirche in den kommenden zwei Jahren saniert. Während dieser Zeit soll sich auch das Baugerüst als Kunstobjekt präsentieren.

Bunte Bilder, schwebende Figuren: Ein Teil des Projekts «Kunst und Bau» der Zürcher Fotografin Shirana Shahbazi ist bereits sichtbar. Vollständig eingekleidet wird das Grossmünster am 7. April sein. Das Baugerüst reicht von der Turmspitze bis zum Boden, über 60 Meter.

Am Freitag gaben die Künstlerin und weitere Beteiligte einen Einblick in die Entstehungsgeschichte des Werks. Man habe «in vielerlei Hinsicht Grenzen gesprengt», betonten sie.

Die überdimensionale Installation sei «sowohl vielschichtig als auch vielstimmig», sagte die Kuratorin Madeleine Schuppli. Die Collage enthalte etwa historische Bilder aus Zürich sowie solche aus privaten Fotoalben, von denen sich auch die lokale Bevölkerung angesprochen fühle. Gleichermassen habe man darauf abgezielt, unterschiedliche Stimmen in der Bevölkerung selbst in das Projekt einzubeziehen.

Anwälte unter Wasser

Einige der Bilder sind Unterwasserfotos von Personen, die im Umfeld der Kirche leben oder arbeiten. Auch Anwälte einer benachbarten Kanzlei seien in ihrer Kleidung tauchend fotografiert worden. Die Künstlerin Shirana Shahbazi sagte: «Überzeugungsarbeit ist nicht nötig gewesen.» Man habe mit öffentlichen Aufrufen auf eine mögliche Teilnahme aufmerksam gemacht. Die Personen, die sich auf diese Aufrufe hin gemeldet hätten, seien «wirklich scharf darauf» gewesen, mitzumachen.



Die Wahl der Jury fiel einstimmig zugunsten von Shirana Shahbazi aus.

Andreas Becker /
Keystone

Künstlerinnen der Schweiz. 2019 erhielt sie den Prix Meret Oppenheim, als weitaus jüngste Preisträgerin in der Geschichte der renommierten Auszeichnung. Sie realisiert regelmässig Kunstprojekte im öffentlichen Raum. Zu diesen gehört etwa eine Installation an einer Berner Schule, die ein historisches Wandbild mit rassistisch taxierten Darstellungen ablöste. Ebenso wurde kürzlich bekannt, dass Shahbazi den Wettbewerb für ein Projekt in der Nationalbibliothek gewonnen hat. Im Fall des Grossmünsters wurden sechs Kuntschaffende zur Ausarbeitung eines Konzepts vorgeladen, die Wahl der Jury fiel einstimmig auf das Projekt von Shirana Shahbazi.

Sie habe nicht gedacht, dass sie mit ihrer «derart unübersichtlichen Arbeit» überzeugen könne. Sie habe sich jedoch bewusst für diese Unübersichtlichkeit entschieden. Schliesslich sei auch die Sicht auf die Kirche selbst fragmentiert: «Es ist nicht möglich, das Grossmünster als Ganzes zu sehen – ein Teil bleibt immer unsichtbar.» Die Collage passe auch zur «Haltlosigkeit in der heutigen politischen Welt», in der «die Einzelnen verlorengehen».

10 Millionen für die Fassadensanierung

Caroline Morand von der Fachstelle Kunstsammlung betonte die lange Tradition der Kunstförderung im Kanton Zürich. Die Sammlung «Kunst und Bau» geht laut Morand auf die Anfänge des 20. Jahrhunderts zurück, als die Universität Zürich gebaut wurde. Die Projekte der Sammlung seien «identitätsstiftend», da sie für alle zugänglich seien – und an verschiedensten Orten wie Schulen, Asylzentren oder eben auch Kirchen realisiert würden. Ihre Finanzierung sei in der kantonalen Politik breit abgestützt. Die Sanierung der Gebäudefassaden des Grossmünsters kostet den Kanton insgesamt 10 Millionen Franken. Die Installation der Collage hat dabei einen Kostenanteil von 300 000 Franken.

Es ist nicht das erste Mal, dass die Fassade des Münsters zur Fläche für moderne Kunst wird. Vor rund zwei Jahren wurden die Werke verschiedener Künstler auf die Kirche projiziert. «Es gibt keine Kirchengeschichte ohne Kunstgeschichte», sagte Martin Rüsch, Pfarrer im Grossmünster. Auch früher hätten sich bekannte Künstler im Grossmünster entfaltet – der wohl berühmteste unter ihnen ist Augusto Giacometti. Die Kirche sei ein öffentlicher und ein sozialer Raum, in dem Kunst einen Platz haben soll, so Rüsch. Auch Shirana Shahbazi bringe das mit ihrer Installation zum Ausdruck.



Am 7. April wird das Grossmünster vollständig eingekleidet sein.

Andreas Becker /
Keystone

Shahbazi, 1974 in Iran geboren, bezeichnet sich als unreligiöse Person. Insbesondere die politische Religiosität betrachtet sie kritisch: «Sie kann durchaus Negatives anrichten.» Gleichzeitig glaube sie daran, dass sie mit ihrem Projekt am Zürcher Grossmünster eine «soziale Verbindung» herstellen könne – zwischen verschiedenen Menschen, die dieselbe moralische Haltung teilten wie sie.